Selige Weihnachtszeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 16

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-709844

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 25 70 30
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr

XXI. Jahrgang Erscheint wöchentlich 21. Dezember 1945

Wehrzeitung **Nr. 16**

Selige Weihnachtszeit

Zum erstenmal seit sechs Jahren können wir das Weihnachtsfest wieder zu Hause feiern. Eine harte Zeit liegt hinter uns, eine ungewisse Zukunft vor uns. In der Geburtsstunde des Christkindes pflegen wir Rückblick und Ausschau zu halten, neue Kraft zu schöpfen aus der wundersamen Botschaft, die aus des Engels Mund zu den Hirten von Bethlehem und von hier aus zur Menschheit aller kommenden Jahrhunderte gelangte. Ehre sei Gott in der Höhe und **Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind.** Wir glücklichen Schweizer betrachten den Frieden als logische Folge des Kriegsendes, aber zahllosen gebrochenen Menschen muß er wahrhaftig wie ein himmlisches Wunder erscheinen. In der heiligen Nacht des Jahres 1944 eröffnete die sowjetische Artillerie ein schweres Trommelfeuer auf die deutschen Stellungen und schon am folgenden Trage dröhnten alliierte Luftgeschwader über die rauchenden Trümmer des in Auflösung begriffenen deutschen Reiches. So tobte sich die Kriegsfurie in wilder Raserei aus und schien den letzten Funken Hoffnung auszulöschen. Am guten Willen der beteiligten Völker konnten nicht die geringsten Zweifel bestehen, aber die Schlacht mußte angesichts des hohen Zieles bis zur letzten Konsequenz durchgefochten werden. Dann kam das Zeichen «Endefeuer» und nun stehen wir im Advent wenige Tage vor dem ersten Weihnachtsfest der Waffenuhe.

Wohl schweigen die Waffen, aber die Fackeln des Hasses brennen in ungezählten Herzen weiter. Dem erleichterten Aufatmen nach dem Waffenstillstand folgte eine Zeit vager Hoffnungen, die aber leider bereits wieder den Gefühlen der Rache und Vergeltung weichen mußten. Nationalrat Oeri bezeichnete die Lage Europas im allgemeinen, Deutschlands im besonderen, als kulturelle und materielle Hungerexistenz, aus der heraus eine bessere Welt schwerlich wachsen könne. Allein, wir dürfen den Glauben an das Gute im Menschen nie aufgeben, denn kein Zuchthaus der Welt beherbergt ein Wesen, das von Natur aus schlecht und ohne jeden guten Zug wäre. Die Kunst besteht lediglich darin, schlummernde altruistische Gefühle zu wecken, die Zuversicht in sich selbst wachzurufen und den Sinn für das Wahre, Gute und Schöne zu beleben. Die Weihnachtsbotschaft hat so lange keinen Sinn, als wir Irdischen nichts damit anzufangen wissen, ja sie bleibt eine sentimentale Erinnerung an biblische Ereignisse längst vergangener Zeiten, wenn es uns nicht gelingt, ihr die Lehre für unser Jahrhundert abzugewinnen.

Jede körperliche und geistige Gesundung nimmt ihren Anfang und Verlauf von innen heraus. Ob man es nun Autosuggestion, Vertrauen in eine höhere Macht, Glauben an Gott oder anderswie bezeichnet, tut wenig zur Sache. Wichtig ist nur, wie wir uns zu einem Krankheitszustande einstellen und ob wir willens sind, den Heilungsprozeß zu fördern. Wir alle leiden an mehr oder weniger wichtigen Gebrechen, aber wenn der Geist das Leben bejaht und ein warmes Herz in Zuversicht pulsiert, kommen wir über mancherlei Schwierigkeiten hinweg. Tragisch scheint mir, daß dieser Geist vielenorts tot oder mindestens verkümmert ist, daß an Stelle warmer Herzen die eisige Kälte zynischer Lieblosigkeit auf Rache sinnt. Nicht in den Trümmern und Leichen liegt das Tragische unserer Zeit begründet, wohl aber in den Lebendigen, die vergeblich nach einem Ausweg aus dem Chaos ihrer selbst suchen.

In dieser Situation erlangt die uralte Weihnachtsbotschaft wieder brennende Aktualität. Aeußerlich herrscht scheinbar Friede, aber innen ist immer noch Krieg. Dort gilt es den Hebel anzusetzen, will sagen das Wort vom Frieden für alle Menschen, die guten Willens sind, kurierend an den Sitz des Uebels heranzutragen. Man kann den Nationalsozialismus mit seinen Irrlehren nicht nur dadurch ausrotten, daß man seine Armeen zerschlägt und seine Führer aufknüpft. Die Lehre von der Menschenwürde, von der Freiheit des Individuums, des Glaubens und des Wortes muß an Stelle der Machtrauschideologie treten. Solche Gesundung kommt aber, wie hinreichend dargelegt wurde, nur von innen heraus und auf der Basis jener Botschaft, die wir unserer Betrachtung zugrunde legen. Das «Ehre sei Gott in der Höhe» ist für jeden Christenmenschen undiskutable Selbstverständlichkeit. Nicht so der Friede, um dessen Gewinn nicht weniger als für den Sieg der guten Sache gekämpft werden muß.

Wenn die Menschheit die Weihnachtsbotschaft vernimmt und in sich ausstrahlen läßt, dann werden Glaube, Hoffnung und Zuversicht in die verstockten Herzen alsbald zurückkehren. Bis zur völligen Genesung wird es ein weiter und beschwerlicher Weg sein, aber die Gewißheit um den Sinn des menschlichen Lebens dürfte die Rekonvaleszenz ausgleichend wieder beträchtlich kürzen. Wir haben es neulich als großen Erfolg bezeichnet, wenn es nur gelingt, einem einzigen Menschen den Glauben an sich selbst und an die Werte seines Lebens zurückzugeben. Millionen solcher Menschen warten in der heiligen Nacht auf die erlösende Botschaft, die zu beleben und als Heilsmittel für brennende Wunden anzuwenden unsere dringlichste Pflicht ist. Das Wort muß zur praktischen Tat, die Botschaft zur Hilfsaktion für Leib und Seele werden. Laßt und heilen und helfen, wo immer sich eine Gelegenheit bietet, denn die Not ist noch immer unbeschreiblich groß. Millionen unschuldiger Kinder hungern, Obdachlose ziehen in unbekannter Zahl durch die grausige Nacht, aber auch im eigenen Lande herrschen da und dort Zustände, die dem Ansehen unserer sonst so lebendigen und dem sozialen Fortschritt zugetanen Demokratie schweren Schaden eintragen können. Arme und mittellose Alte schauen uns fragend an, derweil die Lichterpracht des Weihnachtsbaumes aus der warmen Stube in den winterlichen Abend hinausleuchtet. Vergessen wir sie nicht und zeigen wir ein offenes Herz, wenn ein schweizerisches oder fremdes Christkind an die Türe klopft. Vielleicht sucht es ein Stück Brot oder eine schmucklose Krippe, wo es die Nacht geschützt zubringen kann.

Selige Weihnachtszeit! In wenigen Tagen feiern wir zusammen die Christnacht, tauschen Geschenke aus und preisen Gott als Schöpfer Himmels und der Erde. Vor einem Jahre noch standen die meisten von uns irgendwo an der Grenze oder am Alpenwall. Einige durften Weihnachten zu Hause oder mit dem General, dem gütigen Vater unserer Armee, feiern. Soldatenweihnacht bleibt jedem, der dabei war, zeitlebens unvergeßlich. Wenn wir heute unversehrt im Kreise der Familie die Geburt des Christkindes feiern dürfen, wollen wir danken und allen jenen Hilfe geloben, die ihrer so sehr bedürfen. Von der kleinen Schweiz aus kann die Weihnachtsbotschaft in die weite, zerrissene Welt getragen werden und unseren Mitmenschen Quell einer besseren Zukunft sein. Dann erfüllt sie ihren tiefsten Sinn als Wegbereiterin zu einer glücklichen Eidgenossenschaft aller Nationen dieser Erde. Ehre sei Gott in der Höhe. und Friede den Menschen auf Erden, die gutenWillens sind! E. Sch.

INHALT: Selige Weihnachtszeit / Die sechs Christbäume / Wächter ist die Nacht schier hin? / Schutzmaßnahmen bei Truppenübungen / Der Winterdienst Biwak im Schnee / Der Traum des Soldaten / 6. Militär-Skiwettkämpfe des SUOV in Davos / Der Zentralvorstand tagt / Periodische Wettkämpfe im Schießen

Umschlagbild: Der Schnee wird ausgeschaufelt bis der Boden freiliegt. Dann wird mit dem mitgebrachten Holz und im Einzelkochgeschirr ein warmes Essen zubereitet. Die entstandene Schneerinne dient zugleich als Windschutz.